# Bürger-Zeitung

## Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung"

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und hohen Feiertagen (Samstags erscheint ein Doppel-Blatt) und kostet mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Illustrirte Familien-Zeitung" monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90 inkl. Bestellgebühr.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. Fernsprech-Anschluß Nr. 925. Anzeigenpreis: Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reklamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantw. Redakteur: Bernh. Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1281.

Druck und Verlag von Pleifuß & Co. in Düsseldorf.

Nr. 271. Mittwoch den 20. November. 1895.


Hierzu eine Beilage.

**Des Buß- und Bettags wegen erscheint morgen keine Nummer dieser Zeitung.**

## Demokratische Versammlung in der Städt. Tonhalle zu Düsseldorf.

Der Kaiser und die Parteien.

(1. Fortsetzung.)

Meine Herren! Die Regierungszeit des jetzigen Kaisers nahm einen vielverheißenden Anfang. Mit energischem Eifer warf sich der Kaiser auf die Arbeiterfrage und Leute, deren Beruf oder Neigung es ist, den Großen einen Namen zu geben, liehen ihn als den „Arbeiterkaiser" ausrufen. Und in der That, m. H., der Kaiser ging bei der Behandlung dieser Fragen von dem richtigen Gedanken aus, daß dieselben nicht durch kleine Mittel gelöst werden könnten, sondern daß es tiefer und radikaler Eingriffe bedürfe. Die bisher ergriffenen Maßregeln waren darauf berechnet, dem Arbeiter erst dann zu Hülfe zu kommen, wenn er krank, verunglückt, altersschwach oder invalide geworden. Zur Verbesserung seiner eigentlichen sozialen Lage, zur Hebung seines standard of life, seiner Lebenshaltung, war wenig oder nichts geschehen. Das sah der Kaiser ein, und diese Einsicht allein schon war eine Errungenschaft. Und von diesem weitschauenden Gesichtspunkte aus nahm der Kaiser die Frage in Angriff. Mit fieberhaftem Eifer ging er daran, positive Arbeit zu leisten. Die Aera der Zwangs- und Ausnahmegesetze sollte aufhören; „die Sozialdemokratie überlassen Sie mir, mit der werde ich allein fertig", sagte er und er gedachte ernstlich, ihr durch Sozialreform beizukommen. Im großen Bergarbeiterstreik des Jahres 1889 empfing er die Führer der Bergleute, er redete den Bergwerksbesitzern in's Gewissen und entließ den Oberpräsidenten von Hagemeister ungnädig, weil er sich bei dieser Gelegenheit höchst ungeschickt benommen, die Arbeiter brüskirt und die Unternehmer stärkt hatte. Dahingegen berief er den früheren Düsseldorfer Regierungspräsidenten von Berlepsch, der auf diesem Posten ein unleugbares Talent, guten Willen und eine geschickte Hand in Arbeiterfragen geoffenbart hatte, als sozialen Reformminister nach Berlin, um durch ihn seine weitsichtigen Pläne zu verwirklichen. Dem Manchestermann Bismarck wurde es unheimlich auf dem Reichskanzlerstuhl und ohne Zweifel ist er deswegen gefallen, weil er der neuen „sozialen Aera" opponirte. Im Februar 1890 erschienen zwei Kundgebungen des Kaisers an den Reichskanzler. Die eine offenbarte den Willen des Kaisers, die Regierungen der Haupt-Industriestaaten zu einer internationalen Konferenz einzuladen, um gemeinsam die gründlich nur auf internationalem Wege zu bearbeitenden Arbeiterfragen zu verhandeln. Die andere verkündete der Welt, daß Deutschland selbst allen Kulturstaaten in sozialem Eifer und sozialen Thaten voranleuchten werde. Und es waren keine Palliativmittelchen, die der Kaiser in Aussicht stellte, sondern es wurden radikale Schritte versprochen. Hieß es doch in dem Erlaß: „So werthvoll und erfolgreich die durch die Gesetzgebung und Verwaltung zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes bisher getroffenen Maßnahmen sind, so erfüllen dieselben doch nicht die ganze Mir gestellte Aufgabe. Neben dem weiteren Ausbau der Arbeiterversicherungsgesetzgebung sind die bestehenden Vorschriften der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter einer Prüfung zu unterziehen, um den auf diesem Gebiet laut gewordenen Klagen und Wünschen, soweit sie begründet sind, gerecht zu werden. Die Prüfung hat davon auszugehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, **die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirthschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben.**

Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gesetzliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten betheiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen Meiner Regierung befähigt werden. Durch eine solche Einrichtung ist den Arbeitern der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen und den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit den letzteren Fühlung zu behalten.

Die staatlichen Bergwerke wünsche Ich bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter zu Musteranstalten entwickelt zu sehen ꝛc."

Auch der radikale Sozialpolitiker muß zugestehen, daß hier Schritte, wie ein vernunftgemäßer Normalarbeitstag, in Aussicht gestellt waren, die als durchgehend erachtet werden müssen. Ausdrücklich wird in dem Erlaß verlangt, daß der Staat die Arbeitszeit so regeln müsse, daß sie den Geboten der Hygiene und der Sittlichkeit entspreche. Das war ein ungeheurer Fortschritt und es ist nicht zu verwundern, daß diese Kundmachungen des Kaisers auch bei solchen Leuten lebhafteste Zustimmung fanden, die sonst im Lager der Opposition standen. Im sozialen Reformministerium an der Voßstraße entwickelte man eine fieberhafte Thätigkeit, die Gedanken der kaiserlichen Erlasse in Gesetzentwürfe umzuschmelzen, die befähigtesten Räthe aus den Provinzial-Regierungen, wie Dr. Königs aus Düsseldorf, wurden Herrn v. Berlepsch zugetheilt und alle Welt erwartete eine wahrhaft segenbringende soziale Aera. Aber mitten in diesen Eifer schlugen die Reichstagswahlen des Jahres 1890 und diese Wahlen brachten ein gewaltiges Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen. Hatte man in Berlin wirklich gehofft, die Erlasse des Kaisers würden die sozialdemokratische Hochfluth zurückdämmen, war diese Hoffnung vielleicht gar mitbestimmend gewesen, die Erlasse in die Welt zu setzen, so mußte man sich natürlich sehr enttäuscht fühlen. Und diese Enttäuschung wußten König Stumm und seine Mannen, denen der Kaiser persönlich nahe stand, sehr geschickt für ihre Pläne zu benutzen. Die deutlichen Spuren dieser „stummen" Thätigkeit zeigte der endlich an's Tageslicht kommende Arbeiterschutzgesetzentwurf der Regierung. Keine Spur jener hochfliegenden Gedanken des Kaisers war mehr in ihm enthalten, keine Spur von dem dort so gepriesenen Normalarbeitstag, dafür aber die angedrohte Bestrafung des Kontraktbruches, der jede Regung der Arbeiter im Lohnkampf im Keime ersticken mußte. Kein sozialer Geist, wohl aber Polizeigeist sprach aus dem Entwurf, aus dem kaiserlichen Arbeiterschutz war durch die Regierung Arbeitertrutz geworden. Und was kam endlich bei dem Entwurf heraus? Im Reichstag gerieth er in die Hände einer freien Kommission, deren spiritus rector Stumm war und der hatte sich als ersten Adjutanten den soeben endlich aus dem Reichstag verwiesenen Herrn Möller auserkoren. Von der freisinnigen Partei gehörten dieser Kommission die Herren Guifleisch und Dr. Hirsch an, von dem man mit Wehmuth sagen konnte: „Es thut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der Gesellschaft seh'!"

Schließlich verabschiedete der Reichstag ein Werk, das selbst gemäßigte Arbeiterorganisationen, wie der Hirsch-Duncker'sche Metallarbeitergewerkverein, die durchaus nicht auf sozialdemokratischem Boden stehen, ablehnten. Das Einzige, was bei diesen Berathungen dem Reichstag gutzuschreiben ist, ist die Ablehnung des Kontraktbruchparagraphen. Das einzige positiv Gute, was erreicht worden, ist die Einführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und der industriellen Arbeiter. Die letztere ist indessen, nachdem sie in diesem Jahre endlich in Kraft getreten, durch Ausnahmebestimmungen so durchlöchert, daß sie an Wirkung gewaltig eingebüßt hat. Im preußischen Abgeordnetenhause brachte Minister v. Berlepsch ein Bergwerksgesetz ein, das im Entwurf allerdings sehr erfreuliche Arbeiterschutzbestimmungen enthielt, das aber vom Minister so schwach vertheidigt wurde, daß es den Anschein erweckte, als ob er nicht allzu betrübt darüber sei, daß schließlich die Dreiklassenkammer seinen Knappenschutz in einen Knappentrutz verwandelte. Das war dann Alles, was bei den Erlassen des Jahres 1890 herausgekommen ist. Der sozialreformatorische Eifer erkaltete mehr und mehr, und als des Kaisers Onkel, Chlodwig von Hohenlohe, das Reichskanzleramt übernahm, war jener Eifer zu Eis gefroren. Im letzten Reichstag hat die kaiserliche Regierung vor der Macht des Königs Stumm endgültig kapitulirt. Fürst Hohenlohe und nach ihm der soziale Reformminister von Berlepsch erklärten, daß sie jetzt den Zeitpunkt für gekommen erachteten, die soziale Reformarbeit einzustellen, da die Industrie jetzt „Ruhe haben" müsse. Auch sei nunmehr für die Arbeiter soviel geschehen, daß diese wohl zufrieden sein könnten.

(Forts. folgt.)

## Politische Uebersicht.

Düsseldorf, 19. November.

### Deutsches Reich.

**Zwei Majestätsbeleidigungsprozesse.** Aus der Fluth der Majestätsbeleidigungsprozesse, die sich über Deutschlands Gaue ergossen hat, erwecken zwei, die zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten verhandelt wurden, ein größeres Interesse. In Breslau ist Wilhelm Liebknecht zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden und in Berlin der Redakteur eines antisemitischen Witz- und Winkelblättchens zu zwei Monaten Festungshaft. Herr Liebknecht hat durch eine unvorsichtige Wendung in seiner Eröffnungsrede auf dem Breslauer Parteitage sich das für einen Mann in seinen Jahren doppelt empfindliche Ungemach eines viermonatlichen Aufenthalts in Plötzensee zugezogen, während der „streng monarchische" Redakteur des Deutschen Michel den einem sozialdemokratischen oder freisinnigen Preßsünder noch nie zu Theil gewordenen Vorzug genießt, seine Ausfälle gegen die Mutter des Kaisers in Gesellschaft von Raufbolden „besserer" Stände und unter den der Festungshaft eigenthümlichen Vergünstigungen zu büßen.

Die Berl. Ztg. knüpft hieran folgende treffenden Bemerkungen: Wir gönnen dem Herrn vom Deutschen Michel von Herzen, daß er so gut davongekommen ist. Wenn nicht das Bedürfniß nach Reklame, die das Blatt mit diesem Majestätsbeleidigungs-Prozeß ja bereits in ausgiebigster Weise getrieben hat, es zu einem Rückfall verleitet, wird der Deutsche Michel wohl künftig darauf achten, Fürsten und Juden strenger auseinander zu halten. Wir hätten uns aber auch gefreut, wenn die Breslauer Richter den alten Liebknecht dem „deutschen Michel" zur Gesellschaft gegeben hätten. Der Letztere — wir meinen natürlich den verurtheilten Redakteur — ist gewiß ein talentvoller junger Mann, der wohl ein besseres Loos verdient, als die Preßsünden eines Witzblattes, das außer dem Staatsanwalt Niemand kennt und Niemand liest, auszubaden; aber hat er, wenn man die sogenannte Gerechtigkeit in Betracht zieht, einen Anspruch auf bessere Behandlung, als Liebknecht, dem, mag man seinem politischen Standpunkt auch noch so fern stehen, doch Niemand das Zeugniß eines vollendeten Ehrenmannes, eines überzeugungstreuen Politikers und wissenschaftlich hervorragenden Kopfes versagen wird? Und, wenn nichts Anderes, so sollten doch Liebknecht seine 70 Jahre ein Anrecht auf diejenigen Rücksichten gewähren, welche das Gesetz den politischen Majestätsbeleidigern angedeihen läßt, indem es zwischen Gefängnißstrafe und Festungshaft die Wahl läßt. Freilich Liebknecht ist Sozialdemokrat und der Deutsche Michel „streng monarchisch". Wir sollten aber meinen, daß, wenn man überhaupt Majestätsbeleidigungen bestraft, der monarchisch gesinnte Beleidiger eine schärfere Beurtheilung verdient, als der Republikaner.

Für die Sozialdemokratie in ihrer Gesammtheit hat die Verurtheilung Liebknecht's einen unschätzbaren agitatorischen Werth. Er, der Breslau vor Monatsfrist als Besiegter verließ, verließ es gestern als Märtyrer. Zu dem Unwillen, mit dem die Verfolgungen wegen Majestätsbeleidigung die weitesten Kreise des deutschen Volkes erfüllt haben, wird sich das Mitleid mit dem alten Mann gesellen, der ein unbedachtes Wort mit vier Monaten seines Lebens büßen soll. Dieses rein menschliche Gefühl wird der Sozialdemokratie tausend neue Anhänger zuführen.

Der Staatsanwalt hatte nicht nur ein Jahr Gefängniß vorgeschlagen, sondern auch die Aberkennung des Reichstagsmandats. Der Gerichtshof hat — wir wissen nicht, ob aus Milde oder aus Klugheit — von der Verhängung dieser Nebenstrafe abgesehen. Die Aberkennung des Reichstagsmandats hätte der Sozialdemokratie Gelegenheit zu einer beispiellosen Demonstration gegeben. Wenn, wie es ja sicher so gekommen wäre, mehr als 50,000 Berliner dem Majestätsverbrecher das abgesprochene Reichstagsmandat wieder zugesprochen hätten, so wäre mit weit schärferer Deutlichkeit noch, als durch die unseligen Majestätsbeleidigungsprozesse der letzten Monate, der ganzen Welt gezeigt worden, wie traurig es heutzutage um das monarchische Gefühl des „deutschen Michel" — nicht zu verwechseln mit dem Witzblatt gleichen Namens — bestellt ist.

Der Berliner Korrespondent der Times giebt den Inhalt des von uns schon erwähnten Artikels der Frankfurter Zeitung gegen die Majestätsbeleidigungsprozesse wieder und sagt u. A.: „Die politischen, sozialen und wirthschaftlichen Ideen des deutschen Radikalismus, zu dessen besten Vertretern die Frankfurter Zeitung gehört, könnte jeder englische Konservative annehmen. Hätte Bismarck nicht gegen den Radikalismus wegen dessen Haltung gegen die Militär-Organisation ein unüberwindliches Vorurtheil gehabt, sondern ihn sich entwickeln lassen, so hätte man weniger vom Wachsen des Sozialismus gehört, auch hier könnte eine künstlich gehinderte Entwicklung gefährliche Formen annehmen, obwohl der gesunde Sinn des Volkes und die Loyalität des Heeres gegenwärtig jeden Gedanken an eine Revolution ausschließen."

## Unsere Kunstausstellungen.

III.

Die Düsseldorfer Kunst in Bochum und Saargemünd.

In der Kunsthalle sind zur Zeit die Ergebnisse zweier Preisausschreiben des Kunstvereins ausgestellt. Es lohnt sich schon, die ausgestellten Sachen, sowie auch einige andere Nebenumstände zu beleuchten. Leider hat sich unsere Zeit der geschmacklosesten Form bemächtigt, die es Stadtgemeinden, Privaten usw. angeblich ermöglichen soll, nicht die Katze im Sack zu kaufen; wir meinen die Form des Preisausschreibens überhaupt. Mancher Künstler, der dringend der Vortheile eines eventuellen Auftrages und blos schon der eines Geldpreises benöthigte, läßt sich nur zu leicht verführen, einem schlechten herrschenden Geschmack oder einer Tendenz Zugeständnisse zu machen in der Hoffnung auf pekuniären Erfolg. Sodann ist es die höchste Niederträchtigkeit Seitens der Preisausschreiber, die Künstler, die ihre Zeit, ihr Geld und in sehr häufigen Fällen auch Geist verschwendet und keinen Preis bekommen haben, leer ausgehen zu lassen, ihnen nicht die geringste Entschädigung zu geben und allen Muth zu etwaigen folgenden Kunstwettrennen zu nehmen. Nun kommt in solchen Fällen fast stets noch der Uebelstand hinzu, daß das Preisrichteramt solchen Leuten übertragen wird, die jeglicher Objektivität entbehren und dadurch das Ganze häufig verzweifelt nach Cliquenwirthschaft riechen lassen. Nur zu häufig machen Leute, die zu Juroren berufen sind, ihre hochernste Aufgabe zum Spielball ihrer Neigungen, Abneigungen und Launen, welche Aussicht dadurch noch bedeutend gewinnt, wenn man bedenkt, daß die Urheber der eingesandten Arbeiten mit den Preisrichterrichtern in einer Stadt wohnen, bisweilen persönliche Zerwürfnisse und fast immer Differenzen in ihren künstlerischen Anschauungen haben.

Ist nun eine Stadt, wie im vorliegenden Falle, nicht im Stande, selbst eine Wahl zu treffen, so ist also Alles, Publikum und Künstler, von der absolutistischen Machthaberschaft der obersten Kunstschöffen total abhängig. Man kann sich leider in den raumbeschränkten Zeitungsspalten nicht weiter auslassen, und wir glauben schon eine kleine Anregung zum Bessern zu geben, wenn wir den Vorschlag machen, die Wettbewerbungen stets in einer andern Kunststadt aburtheilen zu lassen, als wo vermuthlich die meisten betheiligten Künstler ansässig sind. Einem so viel wie möglich fremden Preisrichterkollegium kann man unbedingt aus den bis jetzt entwickelten Gründen mehr Vertrauen schenken. Gerade bei uns in Düsseldorf herrscht unter den leitenden Kreisen eine unglaubliche Interessenpolitik, eine ungeheuerliche Sucht nach gegenseitigem Sichkaltstellen, so daß man zuweilen von gründlicher Verachtung gegen gewisse Künstler erfüllt wird, die sich nicht scheuen, wegen der Erfüllung einer geringfügigen Laune die erbärmlichsten Intriguen anzuzetteln, um Andern, wenn auch nicht mit der Kraft ihrer Kunst, so doch mit der Kunst ihrer Kraft, d. h. Kraft ihres gesellschaftlichen Einflusses und Kraft persönlicher Ueberredungskunst den letzten Bissen abzujagen. Das heutige Düsseldorfer Kunstleben ist im Kleinen das, was unser heutiges Staatsleben im Großen ist, ein Durcheinander von Zettelungen, entsprungen aus persönlichen und aus Geldinteressen.

Aus allen diesen Gründen erscheint das Resultat in unserm vorliegenden Falle auch nicht mehr so sehr überraschend, wir meinen die Preiszuerkennung. Die erste Aufgabe war, einer Rathhaussaalwand durch ein Historiengemälde hohe Bedeutung zu geben oder die Wand zu „schmücken", wie weniger feinfühlige Naturen sagen würden. Die Bedeutung des Historiengemäldes hat in unserer Zeit sehr viel verloren, wie ja auch an Historienmalern ein auffallender Mangel ist, wenigstens im Vergleich zu allen anderen Zweigen der Malerei. Die Erklärung liegt sehr nahe. Jede echte Kunst, jeden echten Künstler erkennt man an der durchaus ursprünglichen Form, an der ganz eigenartigen und individuellen Gedankentiefe, am stetigen Gähren und Ringen nach Neuem, Höherem und Größerem. Das Historienbild legt nun dem Künstler in der Praxis, wohlverstanden in der Praxis, viel zu viel Fesseln an, als daß er wirklich Freude und Befriedigung empfinden sollte; er malt entweder, wenn er sich nun einmal zur Historie hingezogen fühlt, seine Bilder klein und für sich, oder, wenn nicht, überhaupt etwas Anderes. Wir glauben nicht, daß sich z. B. Stuck oder Uhde zum Herstellen eines Historienbildes im gewöhnlichen Sinne hergeben würden. — So werden denn auch die fadesten und ärmsten Gedanken im Praktischen am meisten berücksichtigt, siehe Fritz Neuhaus und der damit verbundene erste Preis! Man kann sich schwerlich etwas Kläglicheres und Geistloseres denken, als der mit dem Motto „Apotheose" bezeichnete Entwurf von Fritz Neuhaus. „Drei letzte deutsche Kaiser", ein Karnevalswagen mit Göttinnen, links eine Baukasten-Architektur, Vertreter der Industrie, des Bergbaues, der Schienenflickerei, denen man durch Porträts persönlich schmeichelt, und die sich gegenseitig anhuldigen. Diese Figuren, die dem Beschauer eine erhabene Langweile einflößen, haben es dem Geschmack preußischer Eisenhüttenseelen angethan, und sie tragen zusammen das nette Trinkgeld von 18 000 Mark ein. Wir gratuliren, Herr Fritz Neuhaus, — und rathen Ihnen, sich beim nächsten Mal wieder mit preußischen Königen, deutschen Kaisern, Göttinnen und sonstigen obligaten Zuthaten zu versehen. Sie werden als Mann, der seine Zeit bei ihrer schwächsten und seine Kunst bei der nutzbringendsten Seite zu nehmen weiß, wieder und wieder allen Uebrigen mit einer Pferdelänge voraus als Erster durch's Ziel rennen. Probatum est.

Die Leistungen der nun wirklich in Betracht kommenden Künstler sind dadurch gekennzeichnet, daß sie erstens mit eigenthümlichem Raffinement schlecht gehängt und nicht gepreist sind. Heupel's Bild läßt in der Idee sehr kalt, diese ist zu matt, zu traditionell. Seine Farbe, die sehr tief und satt ist, wäre etwas dem Entwurfe von E. Pütz zu wünschen, der mit A. Frenz — zwei Entwürfen „Sempre avant" 1 und 3 — die geistvollste Idee bekundet. Besonders von dem letzten, Nr. 3, mit dem Pütz'schen, ist das zu sagen. Frenz hat hier ein Vehmgericht, Pütz einen Faustkampf gebracht, der den damaligen Gottesgerichten, die in Bochum mit zuerst stattfanden, entsprechend, im Gegensatze zu dem Sockelbildmotiv, in welchem moderne Fabrikarbeiter mit dem Ziehen von Eisenbahnschienen beschäftigt sind, zusammen das Thema rechtfertigt — „Anerkannte Manneskraft einst und jetzt". Frenz' Vehmgericht ist ungemein groß und düster, von echt monumentaler Wirkung. Jeder Künstler sieht seine etwaigen Unterlassungsfehler sofort selbst, wenn er seine Arbeiten in der Ausstellung neben anderen wieder erblickt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß im Atelier ein Werk anders aussieht, wie in der Ausstellung, und müßte in Folge dieser Erfahrung eine Einrichtung getroffen werden, nach der die in engere Erwägung kommenden Künstler dasselbe Motiv noch einmal vollkommener zu gestalten und darnach erst die Preisvertheilung über sich ergehen zu lassen hätten.

Die übrigen Preise sind unseres Ermessens ebenso verständnißlos vertheilt worden wie der erste. Erwin Kückhardt's mit dem zweiten Preise (500 M.) ausgezeichnetes Bild ist in der Idee gänzlich verfehlt. Unten eine Vehmgerichtssitzung, auf der Erde mit zweifellosen Vordergrundverzeichnungen, oben in den Lüften assistirt eine Gesellschaft von Göttern, die sich wie eine photographirte Soldatentruppe um einen Marmorblock gruppiren. Man denke nur: „Marmorbauten in Wolken schwebend!" Furchtbar unfein und unkünstlerisch. Dazu das Ganze im Ton sehr einförmig und schwerfällig, etwa von der Wirkung eines Reklameplakates.

300 M. als dritter Preis den Malern Klein-Chevalier und Wendling. Dieses Bild ist eben nichts weiter, wie eine genremäßig, routinirt und „schneidig" gemalte Markt-Szene. Dazu wirkt die Wendling'sche Luft wie auf blaues Tuch genähte weiße Flicklappen. Das Ganze ist absolut nicht monumental und selbst als „Bildchen" noch höchst unmöglich. Fast alle anderen eingegangenen Sachen wirken wie Kirmesbudenbilder und entstammen augenscheinlich Dilettantenhänden, aber nur Händen, denn Köpfe sind hier überhaupt nicht im Spiel.

Das zweite Preisausschreiben verlangte ein Altarbild für Saargemünd. Gegen die Verabfolgung des ersten Preises an von Beckerath läßt sich nur einwenden, daß man vielleicht in eben demselben Maaße die Christusfigur mit dem Motto „Erlöst" (dem Vernehmen nach Zieger) hätte berücksichtigen müssen. Die übrigen kommen überhaupt nicht in Betracht. Pfannschmidt mit dem zweiten Preis und dem schlechten Christus ist zu unselbstständig, zu sehr Gebhardtnachbeter. Stüttgen's Christus, mit dem dritten Preis ausgezeichnet, ist geradezu trivial. Eine einzelne Christusfigur zu malen, gehört mit zu den schwierigsten Aufgaben der Kunst. Es sind seit dem zwölften Jahrhundert soviel Christusbilder gemalt worden, gut und schlecht, daß es wirklich überrascht, die Aufgabe durch Zieger (?) so edel gelöst zu sehen. „Erlöst" ist Alles in dem Bilde: die Haltung des Körpers, der Ausdruck des Kopfes, die ganze Naturstimmung. Mit einem bläulich weißen, wie Perlen schimmernden Gewande neigt sich der Körper dem letzten blassen Strahl der untergehenden Sonne zu, und wird von diesem zartgoldig beschienen. Der verklärte Kopf, die Hand, die auf dem Herzen liegt, — das ganze Bild flüstert uns zu in berauschendem köstlichem Frieden „Erlöst". — Schade

Wegen Majestätsbeleidigung ist von dem Landgericht in Naumburg der Kaufmann Zetsche zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Dem Vorsitzenden der freireligiösen Gemeinde in Berlin, Friederici, der nach der Verhaftung von Bruno Wille an einem Sonntage einen früheren Vortrag Wille's vorgelesen hatte, ist durch eine Verfügung des Provinzialschulkollegiums bedeutet worden, daß dieses als die unbefugte Ertheilung eines Unterrichts angesehen und ihm untersagt werde, und daß er für jeden einzelnen Fall 100 Mark Geldstrafe zu gewärtigen habe.

## Ausland.

**Frankreich.** Das Kabinet Bourgeois bei der Arbeit. Ganz ungeheures Aufsehen erregte die von London eingetroffene Nachricht, daß am Samstag Arton, der viel genannte, der lange gesuchte, immer verfehlte, nie gefundene Arton dort verhaftet und daß seine Auslieferung vor dem Polizeigericht in Bowstreet beantragt ist. Wer ist Arton? Emil Arton, ursprünglich Aron genannt, ist Geschäftsmann, aus Straßburg daheim, nach Paris getrieben, später nach Brasilien verschlagen, wo er, um eine Katholikin zu heirathen, vom Judenthum zum katholischen Glauben übertrat, ist vor Jahren wieder auf dem Pariser Pflaster aufgetaucht, hat mit geschäftlich wechselndem Erfolge alles mögliche in die Hand genommen, allmählich aber doch seinen Weg in die größern Spekulations- und Gründerkreise und in die wilde wüste Pariser Lebe- und Schlemmerwelt gefunden. Er war mit der Zeit in den Verwaltungsrath der französischen Dynamitgesellschaft gelangt. Dort hatte er die leitende Persönlichkeit, den ehemaligen Senator le Guay, ganz in seine Netze gezogen und damit die Möglichkeit gefunden, allgemach für seine großen, aber unglücklichen Privatspekulationen 3,700,000 Francs „leihweise" aus der Kasse der Gesellschaft zu entnehmen. Dann erfolgte um die Mitte des Jahres 1892 der Krach, die Entdeckung und strafgerichtliche Untersuchung, und Arton verschwand vom Pariser Pflaster. Erst als es Herbst wurde und die Panamaskandale schon alles andere in Vergessenheit brachten, wurde auf einmal der Name Arton wieder genannt und auch mit einem Mal berühmt. Das war am 21. November, als der Abg. Delahaye von der Tribüne der Kammer herab die zur Unterstützung der Panama-Anleihen im Großen betriebene parlamentarische Bestechung an die Oeffentlichkeit zog und Arton als den Hauptagenten des Barons Reinach, der eben durch Selbstmord geendet hatte, mit Namen und Umständen bezeichnete. Man erinnert sich an die folgenden Ereignisse, die das französische Staatswesen bis in seine Grundfesten erschütterten. Es ergab sich aus allerlei Anhaltspunkten, daß Arton etwa 1,300,000 Franken Panamagelder empfangen und zur Bestechung von 104 Parlamentariern verausgabt haben sollte. Das Ministerium ging aus den Fugen. Der damalige Justizminister Ricard — er bekleidet seit 14 Tagen wieder dasselbe Amt — stürzte, und der heutige Ministerpräsident Bourgeois wurde sein Nachfolger. Herr Ribot (der letzte Ministerpräsident), damals Minister des Auswärtigen, trat im folgenden Januar an die Spitze der Regierung und übernahm dann das Ministerium des Innern. Man war im Handumdrehen tief in der Untersuchung über die parlamentarische Bestechung. Arton sollte ein werthvolles Notizbuch mit genauen Aufzeichnungen besitzen, bei dessen Erwähnung manchen Politikern die Kniee zitterten, allein Arton war und blieb verschwunden, und das Notizbuch kam nicht zum Vorschein.

Die jetzt erfolgte Verhaftung Arton's macht einer der unwürdigsten Komödien ein Ende, welche die französische Justiz jemals gespielt hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß seit Arton's Flucht jede französische Regierung sehr wohl wußte, wo er sich befand. Eine derselben, der die Herren Loubet und Ribot angehörten, hat sogar einmal mit Arton von Großmacht zu Großmacht verhandelt und sich seine werthvollen Rathschläge erbeten, wie sie, die Regierung, die Panama-Angelegenheit weiter führen solle, deren Wichtigkeit für das Wohl der Republik ihm, Arton, gewiß nicht entgangen sei. Während derartige Dinge vorgingen, verlangten die oppositionellen Blätter und Deputirten, die im Namen des öffentlichen Rechtsbewußtseins sprachen, fortwährend die Verhaftung Arton's, und fortwährend stiegen die Justizminister der verschiedenen aufeinanderfolgenden Ministerien auf die Tribüne und versicherten, daß sie Himmel und Erde nach Arton durchsuchen ließen, daß dieser aber irgendwo anders sein müsse, da es unmöglich sei, ihn zu finden. Diese Unmöglichkeit ist über Nacht eine Möglichkeit geworden; dieser trotz aller Anstrengungen unauffindbare Arton ist ohne jede Anstrengung aufgefunden worden. Ehrliche Leute kamen zur Regierung, die Arton wirklich finden wollten, und kaum waren sie in der Regierung installirt, so hatten sie ihn auch schon. Das beweist auf's Klarste, daß die früheren Ministerien das öffentliche Rechtsbewußtsein, welches die Verhaftung Arton's verlangte, in frecher Weise genarrt haben und daß sie ihn nur deshalb nicht erwischt haben, weil sie ihn nicht erwischen wollten.

Arton wurde am 23. Mai 1893 durch ein rechtskräftiges Kontumaz-Urtheil des Pariser Schwurgerichtes zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit wegen Unterschlagung und zu fünfjährigem Verlust der Bürgerrechte wegen Bestechung verurtheilt. Die Polizei war Arton erst seit wenigen Tagen auf der Spur. Dieselbe entdeckte, daß er unter dem Namen Newman ein Theegeschäft in St. John's-Hill betrieb. Das Geschäft ging schlecht und Arton schuldete 21 Pfund Hausmiethe. Man fand bei ihm nur Pfandscheine. Arton war bei seiner Verhaftung kühl und gefaßt, er wünscht, so bald als möglich nach Paris geschickt zu werden.

Die Verhaftung hat in Frankreich gewirkt wie ein Schlag in's Wespennest, und sie hat zur Folge die Festigung der Stellung des Kabinets Bourgeois, dem man zutraut, daß es auch den Cornelius Herz „heimholen" werde.

In der Deputirtenkammer befragte am Montag Dejeante den Ministerpräsidenten, ob die Verhaftung Artons auf einen Zufall oder auf neu geweckten Eifer der Polizei zurückzuführen sei, und wenn letzteres, ob man dann nicht den Krankheitszustand einer anderen Persönlichkeit prüfen könne. Der Ministerpräsident antwortete, was Cornelius Herz betreffe, so wünsche die Regierung, daß dasselbe Schiff, das Arton herüberbringe, auch Herz mitbringen könne. (Beifall.) Ueber die von Samary und Faure vorgeschlagene Tagesordnung wird abschnittsweise abgestimmt. Der erste Theil: „Die Kammer billigt die Handlungen der Regierung" wird mit 486 gegen 10, der zweite: „billigt die Erklärungen der Regierung mit 379 gegen 69, endlich der gesammte Antrag mit 421 gegen 62 Stimmen angenommen.

**Belgien.** Am Sonntag fanden im Lande die Gemeinderathswahlen statt. Die genauen Resultate sind noch nicht bekannt; die Sozialisten sollen großen Stimmenzuwachs zu verzeichnen haben. — **Bulgarien.** In der Sobranje fand am Samstag eine wüthige Keilerei unter den Deputirten statt; Veranlassung dazu gab die Aufhebung etlicher Wahlen. Fürst Ferdinand ist von seiner Gattin mit einem zweiten Sohn beschenkt worden. Ob er den seinem Aeltesten umtaufen lassen wird, ist immer noch nicht sicher, weil er noch nicht genau weiß, ob er Vortheil davon haben wird. — **Türkei.** Der Sultan will jetzt endlich den Metzeleien unter der christlichen Bevölkerung in Armenien und Macedonien ein Ende machen, weil er sonst seinen Sturz voraussieht; die europäischen Großmächte haben stattliche Kriegsgeschwader nach der Türkei gesendet, damit der Sultan sich schneller entschließen solle, dem Blutvergießen in „seinem" Reiche ein Ende zu machen. Von den sog. Reformtürken hat der Sultan neuerdings wieder eine größere Zahl ins Wasser werfen lassen, weil sie auf zeitgemäße Reformen im Reiche drängen. — **Cuba.** Der Aufstand nimmt neuerdings immer größere Dimensionen an. Von Newyork ist wieder ein neuer General der Aufständischen mit einer Anhängerschaar nach Cuba abgegangen.

## Arbeiterfrage.

Vom Lohnkampf am Clyde in Schottland liegt folgende Meldung aus Belfast vor: Am Samstag legte eine große Anzahl von Maschinenbaulehrlingen die Arbeit nieder. Man glaubt, daß, wenn der Ausstand nicht innerhalb weniger Tage beigelegt sein werde, alle Lehrlinge sich den Feiernden anschließen werden. Hierdurch würde die sofortige Einstellung jeglichen Betriebes im hiesigen Maschinenbau herbeigeführt.

## Lokale Nachrichten.

**Düsseldorf, 19. November.**

[Von der Kunsthalle.] Jeden Mittwoch ist die Kunsthalle zum freien Besuch geöffnet; unseren geschätzten Lesern ist dadurch Gelegenheit geboten, sich durch den Augenschein zu überzeugen, daß die Ausführungen unseres Kunstberichterstatters zutreffend sind.

[Alles soll jetzt werden zünftig — In dem deutschen Vaterland —] Und das ist als unvernünftig — Von uns häufig schon benannt! Wenn wir heute von diesem Urtheil eine Ausnahme machen, so geschieht das in der Erwägung, daß die Narrenzunft das Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, durch ihre langjährige Wirksamkeit schon gar manchen Rückwärtser zum Vorwärtskommen auf die Beine geholfen zu haben. Wie oft schon ist dem Düsseldorfer Karneval das Grablied gesungen worden, wie oft schon haben Leute, die sich selbst als Stützen des Karnevals betrachteten, muthlos das ihren Händen anvertraute Schwammpanier des Düsseldorfer Karnevals sinken lassen. Da war allemal die Köln-Düsseldorfer Narrenzunft bei der Hand, um dem Karneval eine sichere und wohlbereitete Heimstätte zu bieten, wo er zu neuem kraftvollem Auftreten erstarkte. Der Köln-Düsseldorfer Narrenzunft ist es von den Düsseldorfern nicht vergessen, daß hauptsächlich ihrer Pflege des karnevalistischen Humors der Düsseldorfer Karneval seine gegenwärtige Blüthe verdankt. Darum nehmen auch die Veranstaltungen der Narrenzunft allgemeines Interesse in Anspruch. Unter der altbewährten schneidigen Führung ihres humorbegabten Präsidenten Breit erscheint die Zunft auch diesmal wieder auf dem Plan. Das am Sonntag im Kurfürsten in der Flingerstraße gefeierte Stiftungsfest der Zunft lieferte durch seinen glänzenden Verlauf den Beweis, daß die Zunft den rechten Weg zur Stärkung des Karnevals innehält und deshalb wünschen wir, daß recht zahlreiche Faschingsjünger mit der Zunft diesen Weg betreten.

[Vom Carneval.] Der Vorstand des „Kaffeepöttche" hat einstimmig beschlossen, die Veranstaltungen des Vereins während der kommenden Faschingssaison im Kaisersaal der Tonhalle abzuhalten.

[Verbotene Milcheinfuhr.] Durch ein Extrablatt macht die hiesige Königliche Regierung bekannt, daß die Einfuhr von Milch aus dem Königreich der Niederlande für den Regierungsbezirk Düsseldorf vom 21. d. Mts. ab bis auf Weiteres verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft, sofern nicht eine höhere Strafe verwirkt ist. Verbotswidrig eingeführte Milch unterliegt der Einziehung.

[Rheinschifffahrt.] Wie man vom Niederrhein meldet, hat sich die bisherige Vereinigung der großen Schleppschifffahrts-Gesellschaften infolge des Austritts der Rhein- und Seeschifffahrts-Gesellschaft in Köln aufgelöst. Das Kölner Unternehmen, das seinen Schleppbetrieb im wesentlichen auf den Oberrhein beschränkt, glaubte seine Rechnung bei der Vereinigung nicht zu finden. Letztere umfaßte die meisten der hauptsächlich den Kohlenversand vermittelnden Schifffahrtsunternehmungen, die zum Theil auch Kohlenhandel betreiben. Eine größere Tragweite für die Schleppschifffahrt soll dem Vorgang nicht beizumessen sein. Auch wird bekanntlich ein Zusammenschluß von Rhedereifirmen mit Anlehnung an das Kohlen-Syndikat angestrebt.

[Obduktionen.] In der Leichenhalle des Friedhofs am Tannenwäldchen fanden gestern Nachmittag zwei von der Staatsanwaltschaft angeordnete Obduktionen statt. Der Schmied Peter Heinen aus der Neubrückstraße, der sich selbst durch einen Messerstich in den Oberschenkel verwundet hat, ist an der daraus entstandenen Blutvergiftung am Samstag im Marienhospital gestorben. Die Leiche wurde obduzirt. — Ferner wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes geöffnet, welches vor einigen Tagen im Abort eines Hauses an der Bismarckstraße gefunden wurde. Seit der Auffindung der Kindesleiche ist ein Dienstmädchen aus dem Hause flüchtig.

[Der verkannte Elefant.] Folgendes lustige Vorkommniß berichtet uns ein Leser: Ein Bäuerlein aus der Gegend von Langst hatte in voriger Woche seine Produkte in die Stadt gebracht, und da er mit dem Erlöse zufrieden sein konnte, glaubte er sich zu seinem Vergnügen etwas leisten zu dürfen. Wenn er auch nicht häufig zur Stadt kam, so war sie ihm doch nicht ganz fremd geblieben, und jetzt wollte er sich einmal etwas Extras erlauben; er hatte nämlich von fremdem Gethier noch so viel wie nichts gesehen, und so beschloß er, dem Zoologischen Garten einen Besuch abzustatten. Nachdem er nun den Garten die Kreuz und Quer durchlaufen, sich auch im Affenhause an den possirlichen Kapriolen seiner Insassen sattsam ergötzt hatte, kam er endlich am Elefantenhause an. Lange betrachtete er den Dickhäuter und folgte aufmerksam allen seinen Bewegungen, bis er schließlich in die Worte ausbrach: „Ne, wat hant 's hei doch för komische Dhiere, die freete jo mem Steeck!" (Die fressen ja mit dem Schwanze.) Sprachs und langsam trollte er von dannen.

[Bestrafte Unredlichkeit.] Ein hiesiger Schreinergeselle erhielt von seinem Meister 18 Mark eingehändigt mit dem Bemerken, für den Betrag Holzeinkäufe zu thätigen. Der ungetreue Geselle ging hin, setzte die Silberlinge in Meth und Feuerwasser um und trank immer noch einen. Mit einer solchen Verwendung seiner Silberlinge war der geschädigte Meister vom Hobel denn doch nicht einverstanden, er verständigte von dem Mißbrauche seines Eigenthums die kompetente Behörde und diese ließ durch das Schöffengericht gestern den unredlichen Gehülfen zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilen.

[Urkundenfälschung.] Eine in der Corneliusstraße wohnende Frau hatte in ihrem Miethbuch Quittungen über Miethzahlungen, trotzdem sie die Miethe noch schuldete, gefälscht, um beim Suchen einer neuen Wohnung keine Schwierigkeiten zu haben. Die Fälschung wurde entdeckt und nun ist gegen die Frau wegen Urkundenfälschung eine Untersuchung eingeleitet worden.

[Messeraffaire.] Gestern berichteten wir, daß der Maurer Jodocus Baumann den praktischen Arzt Dr. H. durch einen Messerstich in den Rücken verwundet habe. Der Gestochene ist Herr Dr. Hölling aus der Bahnstraße; Dr. H. kam aus der Gesellschaft „Verein" und wurde ohne jede Veranlassung von dem Baumann überfallen. Die Verletzung des Ueberfallenen soll lebensgefährlich sein, da der Messerstich anscheinend die Lunge getroffen hat.

[Kleine Notizen.] Eine Frauensperson logirte sich dieser Tage in einer Gastwirthschaft in der Kasernenstraße ein. Am anderen Morgen wollte sie, ohne zu zahlen, heimlich verschwinden. Sie wurde aber festgehalten und nach mehreren Stunden entschloß sie sich, ein Capes und ihren Hut als Pfand dem Wirth zu überlassen. Die Zechprellerin hat die Sachen bis jetzt noch nicht eingelöst. — Verhaftet wurde die Ehefrau St. aus der Oberbilkerallee, weil sie im dringenden Verdacht steht, aus einem Hause in der Corneliusstraße 120 Mark gestohlen zu haben. — Im Hofe eines Hauses an der Erkratherstraße wurde in der Nacht zum Sonntag ein Hühnerstall erbrochen; fünf Hühner und ein Hahn wurden daraus gestohlen. — Am Fürstenwall wurde neulich eine herrenlose Schiebkarre gefunden. Der Eigenthümer kann sie beim Bezirkspolizeigericht in der Neußerstraße in Empfang nehmen. — Ende voriger Woche haben wir mitgetheilt, daß einem Mann ein sog. Fußreinigungsapparat, der aus einem herrschaftlichen Hause zu stammen scheint, von der Polizei abgenommen wurde. Bisher hat sich noch nicht der Eigenthümer des Apparates bei der Polizei gemeldet.

[Die Strafkammer] hier verurtheilte heute Morgen Fabrikarbeiter Heinrich M. und Wilhelm K. aus Quettingen wegen Mißhandlung von Kollegen zu 5 und 12 Monaten Gefängniß. — Tagelöhner Emil F. von hier erhielt 6, der Fabrikarbeiter Georg B. 9 Monate Gefängniß wegen Mißhandlung des Polizeisergeanten S.

[Ansteckende Krankheiten.] In der Woche vom 3. bis 9. Nov. 1895 gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheiten zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Masern | 470 | Erkrankungen, | 2 | Sterbefälle, |
| Diphtheritis | 151 | „ | 15 | „ |
| Scharlach | 40 | „ | 2 | „ |
| Darm-Typhus | 71 | „ | 11 | „ |
| Fleck-Typhus | 1 | „ | — | „ |
| Pocken | — | „ | — | „ |
| Kindbettfieber | 3 | „ | 2 | „ |

## Für die Geschäftswelt.

Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. Der Geschäftsbericht für 1894/95 bezeichnet das Gewinnergebniß als günstig. Die nunmehr auf 300 000 Mark erhöhte Betheiligung bei dem Rather Metallwerk stellt für das abgelaufene Jahr 7 Proz. (i. V. 5½ Proz.) Ertrag in Aussicht. Zur Entlastung des laufenden Betriebes von den Versuchskosten sollen 144 818 M. von dem 444 818 M. enthaltenden Verfügungsbestand für Versuchszwecke abgezweigt werden. Nach Bestreitung der Dividende von 16 Proz. (auf die neuen 600 000 Aktien nur 12 Proz.) würden 65 329 M. (i. V. 55 718 M.) zum Vortrag auf neue Rechnung übrig bleiben. Die Rücklage, der 600 000 M. aus dem Aufgeld der neuesten, erst vom 1. Okt. 1895 an ertragsberechtigten Aktien hinzuflossen, beträgt jetzt 840 000 M. An Aktieneinzahlung stehen noch 450 000 M. aus. Diese Summe hat die Gesellschaft allerdings auch noch nöthig, um ein gutes Verhältniß zwischen ihren Verpflichtungen und ihren verfügbaren Mitteln herzustellen, denn sie schuldete Ende 1895 in laufender Rechnung 384 949 M., während bei Schuldnern nur 369 541 M. ausstanden, für die Dividende und Gewinnantheile aber greifbare Mittel, von den Waarenvorräthen abgesehen, nicht vorhanden waren. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit lohnenden Aufträgen eingetreten, über den Umfang derselben wird jedoch nichts mitgetheilt.

## Gerichts-Zeitung.

**Leipzig,** 18. Nov. Bei der Verhandlung der in dem Aachener Alexianerproceß eingelegten Revision vor dem Reichsgericht giebt der Reichsanwalt zu, daß Rechtsirrthümer bei der Beweiswürdigung vorgekommen seien, jedoch die Freisprechung durch den Hinweis auf den § 193, betreffend die Wahrnehmung berechtigter Interessen, getragen werde, und beantragt deshalb Verwerfung der Revision. Die Revision der Nebenkläger wurde aus den Gründen, die der Reichsanwalt entwickelt hatte, verworfen, nur kommt die Bestimmung in Wegfall, daß die Nebenkläger die Kosten der Nebenklage tragen.

## Vermischte Nachrichten.

**Hauseinsturz.**

Ueber den bereits gestern von uns gemeldeten Hauseinsturz in Oberhausen liegt uns jetzt folgender ausführlicher Bericht vor: Am Freitag Abend gegen sechs Uhr ist an einem dreistöckigen Hause an der Grenzstraße der hintere Giebel eingestürzt. Leider machte auch eine ältere Frau den Sturz in die Tiefe mit. Die Bedauernswerthe mußte aus den Trümmern herausgezogen werden; sie ist sehr schwer verletzt und wurde sofort in's Krankenhaus gebracht. Das Haus stand sehr tief, da die vorbeiführende Bergstraße etwa ein Stockwerk höher liegt, als das angrenzende Grundstück, auf welchem das Haus erbaut war. Durch den Einsturz wurden die Feuerungen mit fortgerissen und dadurch ein Brand verursacht, dem das Haus und die Gerätschaften sammt und sonders zum Opfer fielen. Da das Haus bald in lichterlohen Flammen stand, konnte die Thätigkeit der städtischen Feuerwehr bei dem scharfen Südwinde sich nur darauf beschränken, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

**Einen Schatz von zweifelhaftem Werth**

förderten dieser Tage einige bei der Wallregulirung in Hamburg beschäftigte Maurer an's Tageslicht. Die Leute, welche die Grundmauern eines Hauses in der Straße „Bei den Hütten" auszuheben hatten, stießen auf eine kleine eiserne Geldtruhe, in der zwei Schriftstücke lagen. Das eine hatte folgenden Wortlaut: „Dieses Haus war mein Eigenthum; ich habe den Besitz verloren und 20,000 Mark dazu. Bevor ich wegziehe, lege ich diesen Zettel hierher, damit man sieht, daß ein Hauseigenthümer nicht immer zu beneiden ist. Hermann Schulz, Hamburg, im März 1850." Das zweite Schriftstück war ein Verzeichniß sämmtlicher Schulden des Schulz, der diese in Galgenhumor dem ehrlichen Finder der Kassette vermacht. Die Schatzheber sollen einigermaßen enttäuscht gewesen sein.

**Unfall durch Elektrizität.**

Aus Chemnitz wird über folgenden Vorfall berichtet: Bei Telephonarbeiten fiel hier auf der Theaterstraße ein Draht herab. Ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk kam in den Draht, die Pferde schleppten ihn ein Stück mit fort und so kam er mit dem Leitungsdrahte der elektrischen Bahn in Verbindung, durch welchen ein ziemlich hochgespannter Strom von 500 Volt geht. Der Strom tödtete die beiden Pferde. Ein Arbeiter, der den Draht, um ihn zu entfernen, mit bloßen Händen anfaßte, fiel zwar um und konnte den Draht nicht eher wieder loslassen, als bis er durchgeschmolzen war, kam aber mit dem bloßen Schrecken davon.

**Ein Pistolenduell — ohne Kugelwechsel.**

Aus Budapest wird dem „N. W. Tgbl." gemeldet: Zwischen den Abgeordneten August Pulszki und Arpad Szentiványi hat kürzlich in den Gängen des Abgeordnetenhauses ein Wortwechsel stattgefunden, zu dem eine sachliche Differenz über eine politische Frage die Veranlassung gegeben hatte. Dieses Rencontre führte nunmehr zu einer Herausforderung. Die Duellanten hatten ursprünglich einen dreimaligen Kugelwechsel bei 25 Schritten Distanz und 15 Schritten Avance vereinbart. Da jedoch die Beleidigung eine sehr geringfügige war, wurde ein Waffengericht eingesetzt, welches entschied, daß ein einmaliger Kugelwechsel vollauf genüge. Das Duell hat dieser Tage stattgefunden. Die Sekundanten hatten bestimmt, daß innerhalb 20 Sekunden zu schießen sei; es fiel jedoch während dieser Zeit kein Schuß, worauf die Affaire als ausgetragen betrachtet wurde. Die Duellanten tauschten Entschuldigungen aus und verließen versöhnt den Kampfboden. — Gewiß ein anerkennenswerther Beitrag zum Duellblödsinn!

**Kleine Mittheilungen.**

Der technische Leiter der Baumwollspinnerei von W. Gieres Söhne in Rheydt, Eugen Hölzermann, stürzte am vergangenen Dienstag in eine Fäcalgrube und erlitt bedeutende Verletzungen an Arm und Schulter. Es trat eine Blutvergiftung hinzu, der Hölzermann heute Vormittag im Krankenhause erlag, bevor die Aerzte die beschlossene Abnahme eines Armes vornehmen konnten.

Bei einem Brande in Riemke bei Bochum verbrannten am Montag zwei Kinder im Alter von zehn und dreizehn Jahren.

Der auf dem Eisen- und Stahlwerk „Union" beschäftigte, in Dortmund wohnende Rangirmeister Wilhelm Potthoff wollte heute seine Hochzeit feiern, alles war bereit, die Gäste geladen. Gestern hat Potthoff einen jähen Tod gefunden, indem er bei der Ausübung seines Berufes zu Falle kam, mit dem Kopfe unter die Räder gerieth und so überfahren wurde. Der Verunglückte ist etwa 28 Jahre alt.

Infolge einer Gasexplosion ist zu Würzburg am Montag ein Arbeiter Maier erstickt und zur Unkenntlichkeit verbrannt; weitere sechs Personen, darunter zwei Schutzleute, sind schwer verletzt.

Ein Schwindler Namens Schönrock aus Westfalen hatte sich vor kurzem in Heidelberg als Direktionsmitglied und Vertreter auswärtiger Eisenbahngesellschaften ausgegeben und dadurch auch Freikarten zur Fahrt nach der Schweiz verschafft. Er wurde damals festgenommen, aber gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Am Samstag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr hat er sich nun aus dem 3. Stock des Hotels „Prinz Karl" herabgestürzt; er war nach wenigen Minuten eine Leiche. Furcht vor seiner Bestrafung dürfte ihn zu dieser verzweifelten That veranlaßt haben.

Bei dem Bau des Corpshauses der Hannovera in Göttingen stürzte am Montag ein Theil des Neubaues ein. Sechs Maurer wurden unter den Trümmern begraben. Einer ist bereits gestorben, die anderen sind sämmtlich schwer verletzt.

Aus Dresden wird mitgetheilt: Ein Maurer, der von seiner Frau getrennt lebt, drang heute Vormittag in die Wohnung derselben, erstach die Frau nach einem Wortwechsel und erschoß sich alsdann selbst.

Mit Hinterlassung einer halben Million Schulden ist der Berliner Feder- und Fächerfabrikant, Hoflieferant Hermann Donath aus der Prinzenstraße, flüchtig geworden.

Eine großartige Skandalaffaire beschäftigt das Untersuchungsgericht in Graz. Es handelt sich um haarsträubende Sittlichkeitsverbrechen. Wie ein hiesiges Blatt meldet, ist bereits gegen 42 den „besseren" Ständen Angehörige die Untersuchung anhängig; von diesen sind 7 inhaftirt, mehrere gegen hohe Kaution freigelassen worden.

Der Bahnhof der Madrider Tramway zu Leganes steht in Flammen. 44 Wagen sind verbrannt.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Gibraltar, ein Boot des ungefähr 25 Meilen südlich von Ceuta gescheiterten Dampfers Solferino ist beim Bergen der Passagiere gekentert, wobei mehr als 20 Personen ertranken. Die übrigen wurden gerettet.

Auf der Station Konstantinowska der Kursk-Charkow-Asow Eisenbahn explodirte der Kessel der Lokomotive eines dort haltenden gemischten Zuges. Der Maschinist und sein Gehülfe ist getödtet. Der Heizer ist stark verbrüht worden.

In Cleveland stürzte am Samstag Abend infolge falscher Signalisirung ein elektrischer Motorwagen der Straßenbahn, als er über die Zugbrücke eines Viaduktes fuhr, aus einer Höhe von 100 Fuß in den Cuyahogafluß hinab. Der Wagen enthielt 20 bis 30 Personen. Mehrere Personen, darunter der Motorbeamte, sprangen ab. Die übrigen Insassen nebst dem Kondukteur ertranken; 13 Leichen sind bisher geborgen. Der Motorbeamte wurde verhaftet.

**Wäsche.** Braut-, Pensions- und Erstlings-Ausstattungen liefert in tadelloser Ausführung allerbilligst und sehr 8764a
**H. Lion,** Wehrhahn 35, Ecke Heinestrasse.
Erstes Geschäft für Ausstattungen und Oberhemden.

Sicherer Weg zum Reichthum!
Magische Taschen-Sparbank.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Klosterstrasse 49, Spezial-Geschäft für Patent-Artikel.

## Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 19. November, Vorm. 8 Uhr.
Wind: NO. Luftwärme: + 3 Grad. Barometer: 28–5. Wasserstand des Rheines: 3,60 Stand gestern: 4,18.

Voraussichtliches Wetter am 20. November: Ziemlich heiteres, meist trockenes Wetter mit kälterer Nacht, bei Tage ziemlich angenehm.

## Handels- u. Börsen-Nachrichten.

**Neuß,** 18. November. Fruchtpreise zu Neuß.

| | M. | | M. |
|---|---|---|---|
| Neuer Weizen kleiner la. | 15,20 | Neuer Hafer | 11,70 |
| dito Ia. engl. Aussaat | 14,70 | Raps pr. 100 Ko. 1. Qu. | 18,75 |
| dito IIa. engl. Aussaat | 13,70 | „ „ 2. „ | 18,75 |
| Alter Winterweizen, ll. | —,— | Aveel (Rübsen) 1. „ | 18,75 |
| dito Ia. engl. Aussaat | —,— | „ „ 2. „ | 17,75 |
| dito IIa. engl. Aussaat | —,— | Kartoffeln | 5,— |
| Roggen neuer 1. Qu. | 12,— | Heu pr. 500 Ko. | 24,— |
| pr. 100 Kilo 2. „ | 11,— | Roggenstroh „ | 14,— |
| Buchweizen 1. Qu. | 14,— | Butter pr. Kilo | 2,20 |
| pr. 100 Ko. 2. „ | 13,— | Eier pr. Schock (60 Stück) | 4,60 |
| Hafer pr. 100 Ko. 1. Qu. | 12,50 | | |

Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . M. 50,50
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . . . . 75,—
Weizen-Vorschuß 00 pr. 100 Kilo . . . . . . —,—
Kleien pr. 50 Kilo . . . . . . . . . . 4,90

## Vereins-Anzeiger.

**Mittwoch.**

Concordia, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Zum Römer", Klosterstr. 118.
Blaue Ringel, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
Club der Sachsen und Thüringer. Jeden Mittwoch, Abends 9 Uhr: Vereinsabend. Jeden Sonntag Abend gemüthliche Zusammenkunft mit Damen im Vereinslokal Hotel-Restaurant Bavaria, Ecke Breite- und Bennratherstraße. Landsleute stets willkommen.
Düsseldorfer Brieftauben-Liebhaber-Verein. Abends Versammlung im Vereinslokal bei Herrn Josef Schmitz, Friedrichstraße 27.
Düsseldorfer Dilettanten-Bund, Theater-Verein. 8 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Aug. Hupperz, Hafenstraße 9.
Düsseldorfer Turnverein. Turnabend 8–10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße. Vereinslokal: Ferd. Giesen, Jacobistraße.
Fidelitas, Kegelklub. 9 Uhr: Kegelabend im Rest. Taunus, Grafenbergerstraße.

---

— — oder das Bild wäre am Ende doch in seinem Bestimmungsort nicht verstanden worden.

Die ganze Ausstellung mit den erwähnten Ausnahmen trägt den Stempel des Nazarenerthums oder Gebhardt'scher Nachäffung. Es kommt hinzu, daß Gebhardt selbst nicht direkt empfindet, sondern selbst nur ein Nachkomme des Rogger von der Weyden ist, ein Wiederfühler. Zum Schlusse sei bemerkt, daß es in Zukunft besser wäre, erst die öffentliche Meinung urtheilen zu lassen, deren Vertreter die Presse ist, und dann erst, mit dem Schlusse der Ausstellung, die Preise zu vertheilen. Wer dann noch den Muth besitzt, die Preise wissentlich falsch zu vertheilen, den — — bewundern wir.

Fidelio, Friedrichsstädter Wanderclub. Abends halb 9 Uhr: Versammlung bei Peter Wiederath, Ecke Friedrichstr. und Bilkerallee.

Friedrichst. Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal Rest. Büttgen, Kirchplatz. Gäste willkommen.

Germania, Radfahrer-Klub. Abends 9 Uhr: Versammlung im Salamander bei G. Seibel, Wehrhahn 57.

Gesangverein der Bäckermeister. Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Zum Specht", Bolkerstraße.

Gutenberg, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Versammlung im Restaurant Kornweibel, Breitestraße.

Heimkehr, Brieftauben-Liebhaberverein. Abends 9 Uhr Versammlung. Vereinslokal: Rest. Andr. Schmitz, Thal- und Louisenstraßen-Ecke.

Hoffnung, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: W. Poscher, Ratingerstraße 43.

Kegelklub Stern. Abends halb 9 Uhr: Kegeln bei Peter Schmitz (Stadenhof), Pempelforterstr.

Laetitia, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Th. Kluth, Ellerstraße.

Lustige Dreizehn, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

Merkur, Kegelklub. Abends 9 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Restauration Kath. Vereinshaus, Bilkerstraße.

Morgenröthe, Theaterverein. Abends 9 Uhr: Versammlung und Probe. Vereinslokal Rest. Fuß, Flingerstr. 49.

Musikverein Cäcilia. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal Restauration Louis Paaß, Lindenstraße.

Norden, Kegelklub. Abends halb 9 Uhr Kegeln im Vereinslokal, Restauration Peter Franken, Münsterstraße.

Oesterreich-Ungarn-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Restaurant Otto Hofterbach, Schadowstr. 86.

Ohne Konkurrenz, Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Schumacher, Friedrichsstraße.

Olympia, Männergesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Vereinshaus, Bilkerstraße.

Reunion française. Soirees mercredi soir à 9 heures chez Rest. Th. Kluth, Ellerstrasse.

Rheingold, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Rest. Heinr. Kugenberg, Kloster- und Eckstraßen-Ecke.

Rheinlust. Nachmittags 4 Uhr: Kaffeekränzchen. Vereinslokal: Villa Golzheim, Telephon 596.

Ruhig Blut, Kegelklub. Abends 9 Uhr in der Restauration Hilden, Herzogstraße.

Schützenbrüder, Rauchklub. Heute Rauchabend. Vereinslokal: Rest. Peter Linden, Ulmenstraße 89.

Verein der Bierhändler Düsseldorfs. Abends halb 9 Uhr Versammlung im Rest. Otto Hofterbach, Schadowstr. 86.

Verein für Handlungscommis von 1858. Abends 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Zweibrücker Hof, 1. Etage.

Vereinigte Sachsen und Thüringer. Abends halb 9 Uhr Vereinsabend im Restaurant Kornweibel, Breitestraße.

Neuß. Roller'scher Stenographenverein. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Th. Schmitz, Oberstraße.

Vierenfeld. Kegelklub Kleake Drei. Abends halb 9 Uhr Kegelabend im Vereinslokal zum alten Fritz bei Herrn Jakob Kohnen.

Grafenberg. St. Seb.-Schützen-Verein. Jeden 2. Mittwoch im Monat Abends 8 Uhr: Versammlung. Vereinslokal F. Baum.

Gerresheim. Turnverein. Von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde. Vereinslokal: Wwe. Steinmann.

Gerresheim. Evangelischer Jugendbund. Abends halb 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal Rest. An den Pöhlen.

Gerresheim. Möve, Brieftauben-Liebhaber-Verein. Nachmittags 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal bei Herrn Wilh. Daniels, Kirchplatz 9.

Gerresheim. Sängerlust, Gesangverein. Abends halb 9 Uhr: Probe bei Wwe. Lüggen, Torfbruch.

Erkrath. Gesangverein Eintracht. Abends 9 Uhr im Restaurant L. zur Linden: Zusammenkunft.

Haan. Haaner Turnerbund. Jeden Mittwoch u. Samstag Abend: Turn-Abend. Vereinslokal: Wilh. Wessel.

Hilden. Liedertafel, Gesangverein. Abends: Probe. Rest. Joh. Nicker.

— Turnerbund. Turnabend. Rest. August Frisch.

— Turnverein. Turnabend. Rest. Albert Kreu.

Hilden. Männergesangverein Liederkranz der Firma J. H. Strümer. Probe im Vereinslokal F. Riepenburg.

---

# Hôtel-Restaurant „Britannia",

**Klosterstr. 34—36, Wagnerstr. 21.**

Mit Gegenwärtigem theile ich ergebenst mit, dass ich obiges Hotel übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste durch **gute Zimmer, gute Speisen und Getränke** zufrieden zu stellen.

Achtungsvoll **Hub. Wolfs,**

seith. langj. Director der vereinigten „Bad-Hôtel", „Hotel Stirum" und „Prinzenhof" in Cleve.

9935

**Pilsener, Münchener, Dortmunder Union - Biere.**

---

# Leder.

Prima Wildkuhleder . . . . . M. 1,55 per Pfd.

„ reine Eichengerbung „ 1,75 „ „

Leichtere Leder, „ „ 1,40 „ „

sowie alle Sorten Oberleder zu billigsten Preisen.

**Maaß-Schäfte**

werden in eigener Werkstätte angefertigt (keine sogen. Annahmestelle) **ohne Preiserhöhung.**

Walkschäfte, ohne Naht, von Bauer, Kalbleder oder Hamburger Roßla. Cafat M. 4,80. Auch werden Schäfte von beigegebenem Leder bereitwilligst angefertigt. 9996

Knopflöcher nähe zu 2 Pfg. per Stück sauber aus.

**Kölnerstr. 77, P. Wittmann, Kölnerstr. 77.**

---

# Kartoffeln zum Einkellern

wie feinste Blaublüthen, Biscuit, Berliner rothe Rauhschalen, Magnum bonum, feinste Salat- und Augenniereen empfiehlt zu den billigsten Preisen 9934

Ecke Kreuzstraße. **Heinrich Schröder,** Bismarckstraße 26.

**Alle Sorten feinstes Koch- und Tafelobst.**

---

# Kartoffeln

zum

**Einkellern,**

wie:

Blaublüthen,

Biscuit,

**Magnum bonum,**

Eierkartoffeln,

Berliner Rothe,

rothe Rauhschalen,

sowie feinste

Oberländer Weiße

empfiehlt zu billigsten Preisen

**Frau Carl Bleifuß,**

**31 Nordstraße 31.**

---

# Ausschuß-Porzellan.

Ein großer Posten wieder angekommen in indisch blau, **Zwiebelmuster,** sowie in **weiß,** Eß- und Kaffee-Geschirr.

2 Kurzestr. 2,

am Burgplatz. 9924

**Frau Wwe. Kurth.**

---

**Billiges**

# Graubrod

Scheibenstr. 39–41.

---

# Kleine Annoncen

wie

**Wohnungsgesuche**

**Stellen-Angebote**

etc. etc.

haben in der **Bürger-Zeitung, Düsseldorfer Abend-Zeitung** den denkbar grössten Erfolg.

---

## Civilstand der Stadt Düsseldorf.

### Eheversprechen.

Tagelöhner Anton Bracht und Anna Bolswinkel, Wwe. von Fabrikarbeiter Julius Klein, b. h. — Schlosser Richard Weber und Julie Scharf, b. h. — Schuhmacher Wilhelm Hegemann u. Amalie Wähl, b. h. — Bauschreiner Otto Kümper und Bertha Cölestine Erichter, e. h., l. Wich. — Zimmermeister Hermann Johannes Fischer und Gepke Jürgens, e. h., l. Emden. — Fabrikarbeiter Philipp Gillmann und Therese van Treeck, e. Duisburg, l. h. — Schmied Theodor Tüllen und Maria Elisabetha Boon-Hüls, e. h., l. Herzbroich. — Sägemüller Theodor Wilhelm Heimers u. Maria Elisabetha Gilsjes, e. Wissen, l. Calcar. — Schuhmacher Gerhard Gies und Helene Schreibe, e. Barscheid, l. Altenburg. — Bergmann Johann Hockenlöfer und Anna Berkenhoff, b. Gladbeck. — Bergmann Otto Herm. Wulf und Henrietta Karolina Johanna Roll, e. Erle, l. Witten. — Metzger Theodor Jorg und Gertrude Scheuß, b. h. — Maschinist Peter Wirk und Henderina Weienberg, b. h. — Fabrikarb. Josef Krings und Katharina Zweipfennig, e. Rath, l. hier. — Schlosser Paul Gerbig und Maria Cappelle, e. Essen, l. h. — Fabrikarbeiter Josef Kuhln und Rosa Höhn, b. h. — Tagel. Hermann Meilenbrok und Margarethe Schnitzler, b. Mörsenbroich. — Tagel. Gustav Springwald und Augusta Wittke, b. h. — Former Wilh. Wernst und Henrietta Iser, b. h. — Fabrikarb. Hubert Aschwitz und Maria Schröder, b. h. — Tagl. Wilhelm Groß und Elisabeth Müller, e. h., l. Mörsenbroich. — Schreiner Jakob van der Speck und Adriane van Langen, b. h. — Stuckateur Anton Pelzer und Maria Lange, b. h. — Bäckermeister Eduard Eich und Auguste Siemoh, b. hier. — Maler Ludwig Heupel und Lucia Wagner, b. h. — Fabrikarb. Georg Rupp und Charlotte Blum, b. hier. — Bergmann Heinrich Linden und Maria Wilhelmina Elsa Schulte, e. Essen, l. hier. — Fabrikant Jacob Stursberg und Emilie Rotthaus, e. Goldenberg, l. h. — Fabrikarb. Oskar Schmidt und Emilie Feiel, b. hier. — Conducteur August Warsche und Magdalena Resle, b. hier. — Schlosser Johann Mahr und Johanna Reif, e. h., l. Grafenberg. — Fabrikarb. Peter Herbertz und Gertrude Krachten, e. h., l. Rath. — Werkführer Emil Schelenbauer und Antonie Ottilie Hinz, e. Marienthal, l. Branzmann. — Maurer Jakob Witsch und Gertrude Rehm, b. Metternich. — Commis Karl Boßwinkel und Bernhardine Clemens, e. Welper, l. h. — Tapezierer Johann Küpper und Alwine Faßbender, b. h. — Zimmermann Johann Bermas und Auguste Herbel, b. h. — Schlosser Emil Rothheim und Wilhelmina Roß, b. h. — Fabrikarb. August Cronenberg und Louise Oehl, e. Ladenberg, l. h. — Fabrikarb. Peter Siewerscheidt und Emma Bertha Seibel, Wwe. b. h. — Fabrikarb. Friedrich Göseler, b. Ratingen. — Tagl. Franz von Büren und Johanna Simon, b. h. — Rottenarb. Diedrich Jaspert und Louise Kehlbreier, e. Meckingsen, l. Hattrophulsen. — Fabrikarb. August Hubert Klein und Maria Katharina Krischer, b. Gerresheim.

---

# Große chancenreiche dreiklassige Geld-Lotterie der Lambertikirche zu Münster i. W. Zieh. am 14. Dez.

Orig.-Loose z. 1. Kl. 3 M. = Erneuerung zur 2 Kl. 3 M., zur 3. Kl. 4 M. Volloose, gültig für 3 Klassen, M. 10, = ½ Volloos 5 M.

Nur Geldgewinne von **event. Mk. 300,000, 200,000, 1000,00,**

**50,000, 2 mal 40,000, 2 mal 30,000, 20,000, 15,000 5 mal 10,000 rc. 15,642 Gewinne und 1 Prämie mit baar Mk. 1,063,000.**

**Berliner Rothe ✝ Loose à 3 M. 30 Pf., Zieh. 9.–14. Dez.**

**Geldgew. M. 100,000, 50,000, 25,000, 15,000 rc.**

Kölner Dombauloose à 3 Mark. Weimarloose 1 M. 10 Pfg.

Loose empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme 9891

**Franke & Cie., Düsseldorf,** Königs-Allee 26, **Köln a. Rh.,** Unter Zeitenhennen 15.

---

Grosse Auswahl

**hervorragender Neuheiten**

für

# Namenstags-Geschenke

empfiehlt 9920

**zu sehr billigen Preisen**

# Central-Bazar

**49 Schadowstrasse 49.**

---

# HEYDENREICH & BECKER.

| | | |
|---|---|---|
| **Fernsprech-Anschluss Nr. 798.** | Gross und Kleinhandlung in | **Comptoir und Lager: Thalstrasse 13.** |
| **Hauptlager für Kohlen: Bahnhof Bilk.** | **Kohlen, Brikets, Koks, Brennholz und Kartoffeln.** | **Hauptlager für Kartoffeln: Elisabethstrasse 38.** |

9754

**Ausschliesslich erste Producte** des **Rheinisch-Westfäl. Kohlenreviers.**

Pünktlichste und coulanteste Bedienung.

**Strengste** Reellität.

---

Künstliche

# Zähne

in Metall und Kautschuk. **Zahnziehen** (auch schmerzlos in örtlich. Empfindungslosigkeit), **Plombiren** und **Reinigen** der Zähne. **Gebiß-Reparaturen.** Mäßige Preise.

**F. J. Meyer,**

Corneliusstrasse 3.

---

# Carl Lohse,

Schirm-

**Reparatur-Werkstatt,**

**Cigarren-Commissions-Lager.**

**Bolkerstr. 43, 1. Etg.**

NB. Daselbst Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten. 9795

---

# Steuer-Reklamationen,

Bitt- u. Gnadengesuche, Eingaben jeglicher Art besorgt

**Heinr. Dälken,**

Bolkerstraße 32, 1. Etage. 9946

---

# Kartoffeln,

verschiedene Sorten, **zum Einkellern,** liefert billigst frei Haus und bitte Probe-Becher zu Sackpreisen abzuholen. 9571

**E. Wesner,**

**51 Elisabethstraße 51.**

---

# Ausverkauf

zu

**Taxpreisen**

wegen

Aufgabe

der 9928

# Goldenen 57

**57 Schadowstrasse 57.**

Grosse Auswahl in allen Artikeln.

---

**Als Weihnachtsgeschenke!**

**Regenschirme und Spazierstöcke.**

Beste Fabrikate. — Billigste Preise.

**Adalb. Schlosser,** Benratherstr. 15. 9925

---

# Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

**Mittwoch den 20. November 1895:**

**Geschlossen.**

**Donnerstag den 12. November 1895.**

67. Vorstellung. 3. Viertel.

## Madame Sans Gêne.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Victorien Sardou.

Regie: Direktor Eugen Staegemann.

**Personen des 1. Aufzuges:**

| | |
|---|---|
| Cathérine Hübscher, Wäscherin | Clara Seldburg. |
| Sergeant Lefèvre | Franz Cotta. |
| Graf Neipperg | Emil Reiter. |
| Fouché | Alois Wenrauther. |
| Toinon | Hedwig v. Ostermann. |
| La Roussotte } Plätterinnen | Henny Arend. |
| Julie | Frieda Runge. |
| Vinaigre, Tambour | Carl Gericke. |
| Cadenstein | Reinhold Ferling. |
| Roussot } Nationalgardisten | Wilhelm Buch. |
| Jolicoeur | Carl Richter. |
| Leroy, ein Schneider | Theodor Pagin. |
| Coy, ein Schuhmacher | Franz de Paula. |
| Eine Nachbarin | Caroline Biel. |
| Mathieu, Lehrling | Merty Hettwer. |
| Ein Friseur | Hugo Lazok. |

Bürger. Volk. Nachbarinnen. Nationalgardisten.

**Personen der folgenden Aufzüge:**

| | |
|---|---|
| Napoleon I. | Eugen Schabu. |
| Cathérine, Herzogin von Danzig | Clara Seldburg. |
| Marschall Lefèvre, ihr Gatte | Franz Cotta. |
| Fouché, Herzog von Otranto | Alois Wenrauther. |
| Königin Maria Caroline | Clara Clair. |
| Prinzessin Elise | Martha Sandow. |
| Graf Neipperg | Emil Reiter. |
| Savari, Polizeiminister | Hubert Voll. |
| Despréaux, Tanzmeister | Fritz Paok. |
| Herzogin von Rovigo | Anna Roschée. |
| Frau von Bülow | Alma Hohlfeld. |
| Frau von Mortemart | Henny Scholz. |
| Frau von Brignolles | Bertha Richter. |
| Frau von Bentinville | Alma Corby. |
| Brigode, Kammerherr Napoleons | Reinhold Ferling. |
| Lauriston, Adjutant | Robert Stelzner. |
| Canouville } Offiziere | Rudolf Wierach. |
| Mortemart | Hugo Lazok. |
| Jasmin, Haushofmeister | William Schirmer. |
| Constant, Diener Napoleons | Cornelius Weiser. |
| Leroy, Hofschneider | Theodor Pagin. |
| Coy, Schuhmacher | Franz de Paula. |
| Roustan, Mameluk | Georg Harder. |
| Ein Diener | Carl Berger. |

Kammerherrn. Hofdamen. Offiziere. Diener. Mameluken.

Nach dem zweiten Aufzuge findet eine Pause von 15 Minuten statt.

Anfang 6½ Uhr. **Schauspiel-Preise.** Ende gegen 9½ Uhr.

Freitag, 22. Nov.: **Martha, oder der Markt zu Richmond.**

Samstag, 23. Nov.: **Einmaliges Gastspiel der Madame Segond Weber von der Comédie française und ihrer Gesellschaft: „Les Jacobites" von François Coppée.**

Sonntag, 24. Nov.: Die Marketenderin. Am Wörther See.

---

# Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mein bisher **Oststr. 115** geführtes Geschäft nach

**Charlottenstraße 37,**

nahe der Bismarckstraße,

und empfehle mich nach wie vor in Lieferung sämmtlicher

**Backwaaren in bekannter Güte.**

Spezialität: **Grahambrod nach genauer ärztlicher Vorschrift, Zwieback, Ia. Qualität, und Oberländer Graubrod.** 9900

Das Geschäft Oststraße 115 wird noch längere Zeit als Filiale an derselben Stelle weiter geführt werden.

Hochachtungsvoll

**B. Printz.**

---

In der jetzigen Zeit, wo durch plötzliche Witterungsumschläge leicht Erkältungen rc. hervorgerufen werden, ist es geradezu Pflicht der Eltern, für die Kinder rechtzeitig gutes Schuhwerk zu beschaffen. Wir empfehlen:

# Handgenagelte derbe Schulstiefel.

| Größe | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Preis | 2,60 | 2,80 | 3,— | 3,10 | 3,20 | 3,30 |
| Größe | 31 | 32 | 33 | 34 | 35 | |
| Preis | 3,50 | 3,60 | 3,70 | 3,80 | 3,90 | |

# E. Juppen Nachf.,

Elberfelderstraße 8. 9931

Obige Stiefel sind auch ganz besonders zu **Weihnachts-Geschenken** für Knaben und Mädchen geeignet.

---

**Drucksachen in Copirfarbe**

werden gut und billig ausgeführt von der

**Buchdruckerei der Bürger-Zeitung.**

Enorm grosse Auswahl. Aussergewöhnlich billige Preise.

Fortwährender Eingang hervorragender Neuheiten in 9842

# Jaquettes, Capes, Kragen, Promenades, Regenpaletots u. Unterröcken.

**Düsseldorf,** Flingerstr. 1, Ecke Bergerstr. Telephon Nr. 270.

# J. Bischoff,

**Düsseldorf,** Flingerstr. 1, Ecke Bergerstr. Telephon Nr. 270.

---

# Bekanntmachung!

Die Firma

# Segall & Comp.

## Schuhwaarenhaus

Düsseldorf

**57 Schadowstrasse 57**

verkauft

trotz der immerwährenden Steigerung fertiger Schuhwaaren 9063

sämmtliche Artikel zu alten Preisen.

---

**Samoswein,** garantirt rein, per Flasche Mark 1,00, 10 " 9,00, empfiehlt 9880 **F. J. Greiss,** Haroldstr. 21.

**Patente** u. Musterschutz aller Länder billig. Auf gratis und franko Expedition Friedrich, Ingenieur u. Patentanwalt, Düsseldorf.

---

# Wo Thatsachen reden,

## muß jeder Widerspruch verstummen!

Auf allen Gebieten des geistigen und materiellen Erwerblebens wird jeder Neuerung mit leider nur zu oft begründetem Mißtrauen begegnet.

Wer eine reelle Sache vertritt, der wird sich in seinen ernsten Bestrebungen durch Nichts irre leiten lassen, er kann sich ruhig dem Urtheil des großen Publikums incl. der Zweifler und Vorurtheilsvollen unterwerfen.

Der leitende Grundsatz vom Beginn unseres Unternehmens, der auch und bestimmte, mit Altbergebrachtem zu brechen und nun besser erkannte Bahnen zu beschreiten,

## ‚nur das Gute bricht sich selbst Bahn',

hat sich auch hier wieder glänzend bewährt, das beweist wohl zur Genüge der bereits erworbene und durch persönliche Empfehlung fortwährend im Zunehmen begriffene Kundenkreis.

Jeder Einsichtsvolle wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß wir durch Ersparniß der hohen Ladenmiethe und damit verknüpften anderen großen Unkosten, entschieden

## die Leistungsfähigsten sein müssen.

Unserem Prinzip getreu, werden wir auch ferner nur gediegene und beste Waaren führen, die wir mit bescheidenstem Nutzen zu festen Preisen gegen Baar verkaufen, es jedem Anderen überlassend, mit den ordinärsten Erzeugnissen unserer Branche zu lächerlich billigen Preisen zu renommiren.

Wir bitten noch um gefl. Beschtigung der in großartiger Auswahl eingetroffenen Neuheiten für die Winter-Saison und zeichnen

Hochachtungsvoll

## „Welthaus" Gebr. Thiessen

vorm. Ernst August Steinberg 9932

Düsseldorfs größte und anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für ausschließlich bessere **Herren- und Knaben-Garderoben,**

**nur Schadowstraße 20, I. Etage.**

Filialen: Hamburg, Altona, Elberfeld, Mannheim.

---

**Eine**

# bekannte Thatsache

ist es bereits, dass Sie in

# Ludwig Blumenreich's

## Waaren-Credit-Haus

**nur**

## 2 Wagnerstrasse 2

Ecke Schadow- und Wagnerstrasse

sämmtliche Waaren

am besten und billigsten

auf bequeme

# Theilzahlung

erhalten. 9080

---

**Flora-Garten.**

Donnerstag, 21. November 1895, Abends 8 Uhr:

## Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Niederrh. Füsilier-Regts. Nr. 39, unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn W. Koha.

Programm.

Pause.

Eintrittspreis à Person 50 Pfg. Kinder 25 Pfg. Abonnenten frei. Zehnkarten à 3 M. an der Kasse.

---

Neu! **Bürger-** Neu!

**Speise- u. Caféhaus**

**28 Burgplatz 28.**

Empfehle meinen vorzüglichen **Mittagstisch** mit ½ Liter Lagerbier **65** Pfg. Täglich: **Frische Muscheln** und **Backfische.**

**Kaffee, Chocolade u. Cacao.**

**Kalte u. warme Speisen** zu jeder Tageszeit.

Achtungsvoll 9005

**Richard Halwass.**

---

**Klavierstimmer** und **Reparateur**

**Ad. Hambloch,** Klosterstraße 14a. 9088

---

**Briloner Pfeifen,**

per St. M. 1,25, 6 St. M. 6.

**M. Schreiber,** Hofticferant, Communicationsstr. 2. 9018

---

**Verlegte**

meine **Wohnung** von **Kaiser-Wilhelmstraße 1** nach 9918

**Klosterstr. 22a.**

---

**Jos. Schäfer,**

Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft,

**Klosterstraße 22a.**

Telephon 577. Telephon 577.

---

## Damen-Mäntel-Fabrik

# Leopold Simon,

22 Schadowstrasse 22. 22 Schadowstrasse 22.

**Grosse Sendungen neuer**

# Jaquettes

in

hellbraun, hellmode, hellblau, dunkelblau und schwarz

sind in **allen Qualitäten** soeben wieder angekommen.

**Preise bekannt billig!** 9027